

# Auch das Kleine leuchtet – Trafo-Türme im Licht einer entwickelten Denkmal-Theorie

Roland Günter

**W**ir haben es mit kleinen Türmen zu tun. Außerhalb dieser unserer Konferenz sind sie wahrscheinlich bagatellisiert, d.h. unterbewertet. Was ist so ein Turm schon? Es gibt größere, kann man hören. Künstlerische, kann man hören, es gibt viele davon, kann man hören. Wir werden sehen, dass solche Urteile mehr über den Urteilenden aussagen als über das Objekt. Warum? Weil diese Urteile von sehr wenig Verständnis geprägt sind.

Worum es sich methodisch handelt, können wir uns an einem anderen Beispiel klar machen, das um etliches bekannter ist: am Beispiel des Wasserturms. Man kann den Wasserturm als ein hoch aufragendes Gebäude in der Landschaft und in der Stadt verstehen und beschreiben. Aber dies ist nur ein Teil von ihm. Wir können an diesem Beispiel eine Weise des Denkens lernen, eine Denk-Weise, die tiefgreifend philosophisch ist. Der ausgestreckte Finger ist nicht einfach der Finger, sondern er gehört zu einer Hand, zu einem Körper, zu einem Nervensystem, zum Kopf. Und zu weit mehr? Was zeigt der Finger? Jeweils eine Idee. Er ist ein Signal, das einen Kontext assoziiert. Beispiel: Hier gibt es etwas. Hier – pointiert. Oder: Achtung, es könnte etwas geschehen. Ein Vers von Brecht lässt sich assoziieren: „Ja, da könnte so viel geschehen“. Was alles? Jedes Mal entsteht eine Geschichte. Viele Geschichten können entstehen. Wenn es der Mittelfinger ist, weiß zu-



mindest jeder, der noch einen früheren Bayern-Kapitän im Gedächtnis hat, dass es um diesen Finger eine Fußball-Geschichte gibt, die durch viele Medien transportiert wurde.

Kommen wir zum Wasser-Turm zurück. Wofür steht er? Es sind mehrere Schichten. Er steht für ein ganz weit ausgebreitetes, von Ingenieuren und vielen Menschen angelegtes Wasser-

System. Es ist der erste weit reichende und ständige Wasser-Transport der Menschheit. Wasser wird gesammelt. Wozu wird es gehoben? Es soll energisch durch eine Leitung ziehen. Das fallende Wasser drückt durch sein Gewicht, das es im Fallen als Druck mobilisiert, durch diese Energie das Wasser in der Leitung. Dies kennt jeder. Es wurde in der Physik entdeckt und beschrieben, auch messbar gemacht. Und durch Technik umgesetzt. In Oberhausen regulierte hundert Jahre lang ein einziger Wasser-Turm an der Mülheimer Straße ein Leitungs-System von der Ruhr bis zur Emscher – in einer Ausdehnung von rund 10 Kilometern. Es ist sinnvoll, zu einem einzelnen Zeichen den Kontext mit zu nennen. Wenn man das Zeichen sieht, assoziiert man, kann man, wenn man auch nur ein wenig weiter zu denken versteht, einen kleinen Kosmos herausfinden.

Es gibt vielerlei Türme. Viele sind mit Bedeutung hoch aufgeladen. Kirchturm, Burgturm, Rathaus-Turm, Fernseh-Turm. Jedes kleine Kind kann sich dabei etwas denken. Diese Türme sind nicht nur Zei-

chen, sondern mehr: Sie sind Symbole. Ein Symbol ist zunächst ein Ding. Anfassbar. Zumindest sichtbar. Dieses Dinghafte ist nur ein Teil des Symbols. Ein Symbol hat immer um sich eine Geschichte. Alles und jedes ist Symbol. Ein Bleistift, Mein Apple-Laptop. Eine Tasse Kaffee. Ein Fußball. Alles Sichtbare hat eine Symbol-Struktur. Kommen wir zum Kern unseres heutigen Symposiums: Was für ein Symbol ist ein Trafo-Turm?

Der Trafo-Turm steht ähnlich wie der Wasser-Turm ebenfalls für eine System. Für die Elektrizität und dafür wie durch Technik daraus ein System gemacht wurde. Fragen wir nach: Was ist das? Besser: Was war das in der Zeit, in der diese Türme entstanden? Die Elektrizität galt im Bewusstsein lange Zeit als eine neue Energie. Tatsächlich ist sie uralte. Aber sie war nicht mehr als eine Art Blitz. Man konnte mit ihr nichts weiter anfangen. Erst nach einem sehr langen Vorlauf an Experimenten, Beobachtungen, physikalischen Überlegungen gelang es Elektrizität so herzustellen, wie wir es im Alltag kennen. Vor allem als Antriebs-Energie, also als Kraft für Maschinen.

Der Dynamo, den Siemens entwickelte, führte zur Massen-Erzeugung dieser Energie. Die Fragen der Energie stehen am Anfang der Industrie-Epoche. Denn durch intensive Beschäftigung mit diesen Fragen konnte man seit etwa 1800 in vielerlei Weise mehr produzieren. Elektrizität wurde erzeugt durch die seinerzeit – seit um 1880 – entwickeltste Technologie. Elektrizität war High Tech. Ihre Planer waren die am meisten gefeierten Ingenieure in ihrer Zeit. Zwei Weltfirmen stehen für ihre rasche Entwicklung und Verbreitung: die AEG und General Electric.

Im Folgenden erkennen wir einige Grundzüge der Industrialisierung, die unsere Industrie-Epoche prägen. Es sind einige wenige Überlegungen, die man knapp darstellen kann. In der Masse steckt Energie, vor allem Schwerkraft. Wenn Wasser fällt, kann es ein Wasserrad antreiben. Dies ist das Prinzip

der Wasser-Mühle, mit der Kraft gewonnen wird. Ein Grundprinzip: Vorhandene Energie wurde aufgefunden, studiert und in einem technischen Prozess umgewandelt. Die Masse des Wassers ist im Ruhe-Zustand. Ruhende Energie wird frei gesetzt, wenn das Wasser bewegt wird. Es treibt auch Dynamos. Sie können ebenfalls durch Dampf getrieben werden. Die Dampf-Maschine ist die Grundlage des Dampf-Kraftwerks.

Ein zweites Grundprinzip war die Reduktion an Gewicht der Energie. Holz und Kohle musste man in Wägen transportieren. Das war sehr mühsam. Für die Elektrizität wurde eine neue Weise des Transports entwickelt: in dünnen Leitungen. Wenn man die Energie einer Hochspannungs-Leitung auf Wägen hätte transportieren müssen, hätte es nicht genug Straßen, nicht genug Wägen und nicht genug Personal gegeben. Daher ist Elektrizität die gigantischste Rationalisierung an Aufwand gewesen, die es je gab. Weil uns dies allgegenwärtig umgibt, machen wir es uns selten oder nie klar. Man musste diese dünnen Leitungen als ein ausgebreitetes Netz über den Erdboden spannen. Damit der Transport nicht gestört wird und niemand durch die Gewalt dieser Energie zu Schaden käme, wurden Masten aufgestellt und das Netz der Leitungen hoch in der Luft angelegt. Dies war aufwendig, aber weit aus weniger als alle anderen Energie-Strategien.

Das dritte Grundprinzip führt nun direkt zu unserem Thema: zur Bestimmung unserer kleinen Türme. Beim Transport der elektrischen Energie über weite Strecken verliert man an messbarer Energie. Auf der Suche nach Lösungen fand man heraus, dass dies bei sehr hohen Spannungen weniger war als bei geringeren Spannungen. Es gab also mehrere Ebenen an Spannung. Die Hochspannung, die für den Massen-Transport über Land am rationellsten war, musste umgewandelt werden, um für den Gebrauch von Motoren handhabbar zu werden. Dies geschah in Transformatoren.

In der Entwicklung der Elektrizität steckt von vornherein der Gedanke, der Ausbreitung. Mit seinen denkbaren Möglichkeiten entwickelte sich das Bedürfnis, menschliche Kraft, die mühsam für jedermann ist, zu ersetzen. Und häufig auch zu dieser Kraft zu erweitern. Dies ist das Prinzip der Industrialisierung. Um 1900 ermöglicht es die Elektrizität, die man mit dünnen Fäden in fast jeden Winkel transportieren kann, dass sich Kleinmotoren verbreiten. Davon profitieren die Fabriken, die nicht mehr die aufwendigen Transmissionen an Kraft brauchen. Kleinmotoren erhalten einen erheblichen Teil der Handwerkstätten, die nun in der Produktivität mit den Fabriken bereichsweise mithalten können. Und diese Elektrizität mit ihren Kleinmotoren wird nun auch in der Landwirtschaft zumindest partiell beherrscht.

In dieser Lage bauten die E-Werke, die um 1900 entstanden, landauf landab in bestimmten Abständen kleine Türme. Trafo-Türme. Es war eine umfassende Strategie der Elektrifizierung der Fläche, d.h. des Landes. Sie diente auch der Erweiterung ihres Absatz-Marktes für Strom. Ich denke, dass man nun begreifen kann, wofür diese kleinen Häuser, die einst überall in die Landschaft gestellt wurden, symbolisch standen. Ein Symbol ist selbst nicht immer viel, aber es kann für enorm vieles stehen. Symbole zu erkennen, sie zu entziffern, sie zu verstehen, gehört zum Wichtigsten im menschlichen Denken.

Denken wir dieses Symbol Elektro-Turm noch ein wenig weiter. Elektrizität wird mit dem Blick auf die Physik zwar in einem grundlegend wichtigen Bereich beschrieben, aber sie hat gewaltige Auswirkungen auf den Menschen, seine Möglichkeiten, seine Mentalität, seine Denkweisen, vor allem auf sein Verhalten. Licht im Hof und im Haus – was bedeutet das? Es verlängert die Arbeits-Möglichkeiten in die Nacht hinein. Es kann die Nacht zu einem Stück Tag machen. Zur Fortsetzung des Tages. Es verändert den hergebrachten Tageslauf. Später noch

mehr durch das Fernsehen. Den Tages-Lauf der Natur haben heute nur noch die Hühner, aber einst die Menschen in Jahrtausenden. Was dies bedeutet, darüber denkt fast niemand nach. Aber es hat nicht wenige Konsequenzen – positive und negative. Selbst den Hühnern in den Mast-Ställen nimmt man heute die Nacht. Auch dies ist keineswegs harmlos.

Die Trafo-Türme hatten einen bestimmten Nutzen. Sie halfen mit, Energie in die Fläche zu transportieren. Die Bauern konnten nun einen Teil ihrer Arbeit von kleinen Motoren tun lassen. Dies half ihnen, die Knappheit an Arbeitskräften zu kompensieren, denn ihnen waren in die Industrie, in die Großstädte, die Leute weggelaufen.

Die Trafo-Türme haben weithin ihren Nutzen verloren. Aber die Türme stehen noch. Nun kommt eine entscheidende Frage: Gibt es für einen Gegenstand oder einen Raum nur den unmittelbaren Nutzen – also nur die unmittelbare Funktionalität? Außer dem engen Nutzen gibt es noch viel Weiteres, was in weiter gespannter Weise Sinn hat. Ebenso wie der Mensch weitaus mehr ist als jemand, dessen Nutzen in der unmittelbaren Erwerbsarbeit für Geld aufgeht, geht auch hier der Sinn nicht einzig auf im einstigen Transport und der Umwandlung der Energie. Der Elektro-Turm steht für eine Epoche. Für den Beginn einer neuen Energie. Für ein neues Transportwesen. Für die Veränderung vieler Arbeiten. Für eine Zivilisation, die sich mit Findigkeit von der allzu großen Fron körperlicher Arbeit zu befreien suchte.

Bauern lernten rasch zu verstehen, was das Türmchen auf dem freien Feld bedeutete. Mancher hing daran Vorurteile. Man muss Bedeutungen zu verstehen lernen. Wertschätzung ist abhängig davon, wie man es mit Werten hält. Dies sieht in unserer Zeit schlecht aus. Es herrscht eine entsetzliche Enge. Weithin gilt nur das unmittelbar verwertbare. Die Leute, die so denken, bemerken nicht, dass dann auch sie nur danach eingeschätzt werden: auf ihre enge Verwertbarkeit. Sie merken nicht, dass sie sich

den genauen Blick nehmen. Die Intuition. Die Gestalt. Sie reduzieren den Reichtum der Welt, den sie – meist gratis – haben können, auf sehr wenig. Sie bemerken nicht den Widerspruch: Einerseits haben sie mehr Möglichkeiten als jemals in der Geschichte, andererseits leben sie zusammen geschrumpft.

Dies führt zu ungeheuren Aggressionen: Sie neigen dazu, zu zerstören, was sie nicht verstehen wollen und wertschätzen. Es gibt nicht nur einen Terrorismus, wie ihn die Tagesschau vorführt, sondern auch den Terrorismus im toleranzfernen Umgang mit dem Alltagsleben, mit Werten anderer Menschen – und mit Werten anderer Zeiten d.h. der Geschichte.

Als ich 1965 zur Denkmalpflege kam, gab es als Denkmal nur Kirche, Burg und Schloss. Und dies nur bis 1800. Da habe ich gesagt: Das kann es noch nicht sein. Ich weitete die Welt der Denkmalpflege aus. Zu vielen weiteren Themen und Feldern. Wohnhäuser, Stadtviertel, Stadt, Industrie-Kultur. Auch zu vielen kleinen Dingen. Ich übersprang die harte Grenze der Ignoranz gegenüber dem Kleinen. Ich suchte nach dessen Bedeutungen. Ich verließ die Arroganz. Mein Freund Walter Benjamin half mir dabei. Er hat eine Art Mystik: im Kleinsten interpolieren. Dies kann einen Zusammenhang mit der Welt herstellen. Ähnlich, wie wir es am Beispiel des Trafo-Turmes versuchten.

Wir müssen nun einen weiteren Schritt in diese Richtung tun. Das Denken, der Umgang, das Bewahren und das Planen muss im Grunde alles umfassen. Es genügt nicht, lediglich ein Denken in Antiquitäten zu haben. Die Antiquität kann unser tägliches Anschauungs-Stück sein, aber sie soll mehr

werden: ein Führer zu einer umfassenden Welt-Sicht, die jeweils zu erarbeiten ist. Dies ist ein weiterer methodischer Schritt in der Denkmalpflege. Und darauf folgend ist dies die Grundlage des Planens. Wir dürfen nicht mehr hinnehmen die unsägliche Verengung des Denkens in der Denkmalpflege, Stadtplanung und Architektur auf das, was Juristen in Gesetze geschrieben haben. Hören wir auf, uns die Welt fleckenweise zu denken. Erkennen wir Zusammenhänge. Lernen wir, das sogenannte Kleine ernst zu nehmen. Und in ihm zu meditieren. Das Große bleibt groß nicht und das Kleine kann ganz groß werden. Reißt man zunächst mal prinzipiell nichts mehr ab. Schauen wir nach weiteren Werten.

Zum Schluss ein Lehrstück: Wie Christoph Zöpel als Minister für Stadtentwicklung die Zeche Zollverein davor rettete, in Stücke zerschlagen und zu einer Bauschutt-Deponie zu werden. Am Morgen des Heiligabend betrat er in bitterer Kälte das Gelände und sah sich das Bauwerk an. Er musste entscheiden: Daumen runter oder Daumen hoch. Er wusste, dass jede Entscheidung ihm viel Unbill eintragen konnte. Er hob den Daumen. Gefragt, welche Begründung er dafür habe, antwortete er mit nur einem Wort. Dies versteht in der Toskana nahezu jeder, im banalisiert verwertungsorientierten Deutschland nicht sehr viele. Das eine Wort hieß: „Schönheit.“ Wenn Sie gefragt werden, warum sie einen Trafo-Turm retten, sagen Sie doch auch dieses eine Wort.

*Wiedergabe des Vortragsmanuskripts von Roland Günter vom 25. April 2015 bei der Tagung im LVR-Freilichtmuseum Lindlar.*

# Kulturerbe Energie

